

L03624 Stefan Zweig an Arthur Schnitzler, 13. 12. 1909

SZ

VIII. KOCHGASSE 8

WIEN, 13. Dez 09

Sehr verehrter Herr Doktor,

ich hatte gestern die Freude, der erfolgreichen Aufführung Ihres »Ruf des Lebens«
5 beizuwohnen. Es wäre ungeziemend wollte ich mir eine Bemerkung über das
Wesen und den Wert des Stückes ^{zu} Ihnen ungefragt gestatten, aber das darf
ich Ihnen wohl sagen, dass ich vielleicht niemals von einem Ihrer Werke im Thea-
ter einen so gewaltigen und wirklich die letzten Erschütterungen aufwühlenden
Eindruck empfunden habe. Sie bedürfen heute längst nicht mehr einer Zustim-
10 mung – am wenigsten von uns, die wir alle an Ihnen zu lernen haben – aber
eben, weil diesem Stück soviel Missverständnis – feindlich oder auch freund-
lich – gegenüber stand, möchte ich Ihnen sagen, dass ich das Gefühl gänzlichen
Einverständnis hatte. Ich habe wie selten hier die Gefühle in einer nahten und
doch nicht schamlosen menschlichen Körperlichkeit gefühlt und den ungeheu-
15 ren Raum wirklich mit einem süßen und bezwingenden Schrecken aufgerissen
gesehen, der zwischen dem intensivsten Leben und dem Nichts plötzlich auf-
springen kann. Nie, soweit ich Ihr Werk überschaue, haben Sie eine ähnliche
Gewalt über das Schicksal gezeigt und ich wäre froh, wenn Sie sich dieses Stück
nicht um ein paar theatralischer Dinge willen jemals verärgern oder minder lieb
20 haben liessen. Ich werde Ihnen immer dafür dankbar sein und ich glaube, immer
mehr werden sich finden, die es so fühlen werden: nicht um des Gesagten willen,
der Worte und der Menschen sosehr, sondern um der ungeheuren Vitalität wil-
len, die aus jedem ^Wesen darin atmet. Diese feindliche Um^{sch}lingung von
Leben und Tod, die feurige Secunde ihres Einswerdens in der Leidenschaft wird
25 mir unvergesslich eine der schönsten Erinnerungen an d^{ie}en^e Abend sein.
Nehmen Sie also innigen Dank für dieses Werk, das alte Liebe und Verehrung bei
mir nur vermehrt, bekräftigt und vertieft hat. Wie freue ich mich Ihrem nächsten
entgegen!

In herzlicher Ergebenheit

Stefan Zweig

© CUL, Schnitzler, B 118.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 1909 Zeichen

Handschrift: lila Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift »ZWEIG«

1) Stefan Zweig: *Briefwechsel mit Hermann Bahr, Sigmund Freud, Rainer Maria Rilke und Arthur Schnitzler*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1987, S. 357–358. 2) Stefan Zweig: *Briefe*. Bd. I: 1897–1914. Frankfurt am Main: S. Fischer 1995, S. 201.

4 *gestern*] *Der Ruf des Lebens* von Schnitzler erlebte am 11. 12. 1909 am Deutschen Volkstheater seine Wiener Erstaufführung. Am 12. 12. 1909 fand die zweite Vorstellung statt. Schnitzler wohnte beiden Aufführungen bei, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 11. 12. 1909 und 12. 12. 1909.

11 *soviel Missverständnis*] Schnitzler vermerkt im *Tagebuch* am 17. 12. 1909 nach einem

Gespräch mit Stefan Zweig, dass dieser »mit einem Vorurtheil nach den Berliner Kritiken gekommen und ganz gewonnen« worden sei. Die Berliner Premiere am 24. 2. 1906 war ambivalent besprochen worden, vgl. etwa: Rudolf Herzog: *Lessing Theater. Zum ersten Male: »Der Ruf des Lebens«, Schauspiel in drei Akten von Arthur Schnitzler*. In: *Berliner Neueste Nachrichten*, Jg. 26, Nr. 94, 25. 2. 1906, S. 3. M. J. [=Max Jordan]: *Lessing Theater. Zum ersten Mal: »Der Ruf des Lebens«, Schauspiel in drei Akten von Arthur Schnitzler*. In: *Berliner Tageblatt*, Jg. 35, Nr. 102, 25. 2. 1906, S. 2–3. Alfred Kerr: *Ödipus und der Ruf des Lebens*, in: *Neue Rundschau*, Jg. 17, H. 5, Mai 1906, S. 492–498. [Siegfried Jacobsohn]: *Der Ruf des Lebens*. In: *Die Schaubühne*, Jg. 2, Nr. 9, März 1906, S. 246–250. Auch Schnitzler selbst war, besonders vom zweiten Akt, nicht überzeugt und versuchte zeit lebens immer wieder, die Schwächen des Stückes zu beheben, jedoch ohne eine neue Fassung fertigzustellen.

¹⁸ *sich*] Er schreibt: »Sich«.